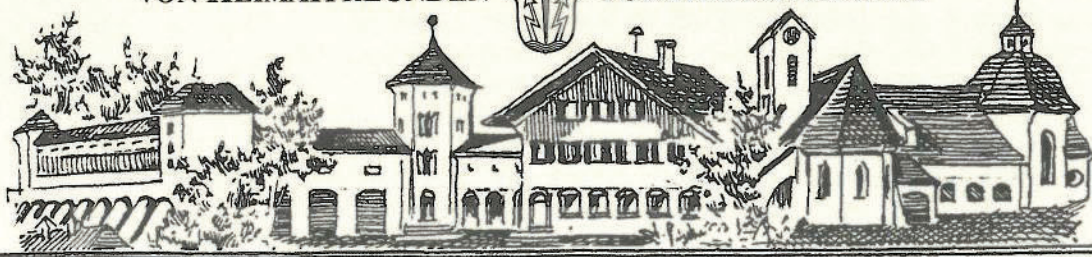


GESCHICHTE UND GESCHICHTEN

VON HEIMATFREUNDEN FÜR HEIMATFREUNDE



AUS VERGANGENEN ZEITEN

»De Musikprob' im Kuahstoi« - »Fang o scho frühah...«

VON SEPP ERL

Geburtstagsnachlese

Zur Feier seines 85. Geburtstages hatte der Erl Sepp seine Lieben und Freunde zum Münch nach Pleiskirchen eingeladen. Daß dort vieles aus seinem Leben berichtet und erzählt wurde, vor allem aber auch musiziert wurde, versteht sich von selbst. Da spielten die »Weisenbläser« aus Winhöring auf, erfreute das Altmühldorfer Gitarrenduo Wolfgang und Uschi Neumüller mit edlen Stückln, aber auch der Sepp selbst ließ natürlich seine Zither erklingen, und das »in voller Besetzung« zusammen mit dem Rauscher Toni, dem Wagner Theo, mit Fritz und Gertrud Gerneth auf Geige bzw. Hackbrett, sowie dem einstigen Staatstheater-Kontrabassisten Christoph Feurer aus Altmühldorf. Natürlich standen da auch einige von Erl Sepps »Selberg'strickten«, wie er seine Eigenkompositionen scherzhaft nennt, auf dem Programm. Immer wieder wurde einem dabei die ungemeine Liebe bewußt, die den Erl Sepp in der Nachfolge von Kiem Ernst, seinen ehemaligen Zitherlehrer, und Kiem Pauli zeitlebens mit der Volksmusik verbindet. Für die Stadtblattl-Leser so heute wieder »a kloans G'schichtl« mit am Gedicht, wie solche Sepp Erl etliche vor Jahren im Bayerischen Rundfunk erzählt hat.

**De Musikprob' im Kuahstoi**

Bis heit woäß i net, soi i de G'schicht, de i ois junger Bursch söiba dalebt hob, an Ostern oder an Weihnachtn dazöin. Passn taats da und dort. Und weil i s' meina Lebtag zerst de Kinder und nacha meine Enkerln und Freind oft und zu jeder Zeit dazöit hab, moan i, sie paßt aa heit.

Boid nach dem Ersten Wöitkrieg ham se in unserm Land junge Menschn in der Bündischen Jugend zammgfunnd zum Singa und Musizieren, zum Betn und Dischkriern, zum Wandern und zum Theaterspuin. In meim Liadabüachl aus de Zwanziger Jahr steht ois Leitspruch aus ara oitn, klösterlichen Handschrift: »Zu Gottes Ehre singen / das ist sunderlich wohlgetan und stimmt fröhlich das Herz / und ein fröhlich Herze hat Gott lieb.« Ja, fröhlich und

lustig samma scho gern gwesn in unserna Jugendzeit. Und ohne Gittarr und Blockflötn waarn ma nia auf a Wanderung ganga.

In de Osterferien wars und a Gruppn vo 15 - 16jährige Burschen hot se zsammdo und auf'n Weg gmacht nach Niederbayern. Vo Taufkirchen aus samma de Vils entlang gwandert und bis nach Frontenhausen kumma, z'Fuaß, vasteht se. Dös scheene Bauern-

land hamma kennaglernt, de Märkte und Dörfer. De Leit und ganz bsunders de Kirchan hamma uns ogschaugt und de Heiligen Gräber, dee oft mit große, bunte Glaskugeln und de scheenstn Bleamestöck, dee ma auftreim hot kinna, ganz wunderbar hergricht warn.

Am liaban hamma bei Bauern übernacht - Jugendherbergen gibts ja nur in da Stodt - aber wenn uns a Fleckerl am Woidrand oder am Wiesnbach ganz bsunders guat gfoin hot, hot jeder sei Zeltplane ausm Rucksack zogn und zehn Minuten drauf warn ma olle Quartiersorgn los. Da samma dann, mia Großstadtkinder, am Abend bis

zur Dämmerung staad vorm Zelt gessn, bis ausm Woid de Reh auf de Wiesn zum Äsn raustret'n san und as letzte Voglliad verklunga war. Der Fischer Franzl freile hot seim Nama olle Ehre gmacht. Vor eahm war koa Forelln unta da Uferböschung sicher. Mit da bloßn Hand hot ers rausgfangt und net amoi a schlechts Gwissn ghabt dabei.

Am andern Tag, auf d'Nacht zua hots grengt, was owaganga is, hätt ma gern bei am großen Bauern in am kloan Dörfe - an Nama hab i vergessn - übernacht. A Heustadl hätt uns scho glangt.

»He! Was woitsn ös?« hot uns da Bauer glei recht unfreindle ogfahrn, wia ma ins Haus zu da Bäuerin einegeh woitn. Ob ma net übernacht'n kunntn auf'm Hof, hot da Fischer Franzl gmoant.

»Zimma hamma koans und in Troadstadl kummts ma net eine« - und nach ara kloan Pause: »Rauchts ös?« »Na, net oana, derfst ma's glaam«. Und weil da zwoameterfünf große Höchtl Sepp scho so a tiefe Mannastimm ghabt hot, war er ja woi glaubwürdig. Da Bauer hot ja net gwußt, daß da Sepp oiwei des Liadl vom Scheiflinga Kirta, wo de Tabakraucher zammkumman, am liaban gsun-ga hot.

Es klingt scho a weng freindlicher, wie er sagt: »Oisdann strah i enk a frisch' Stroh in a laare Boxn, drausdn im Kühstoi. – Aber graucht werd ma nix, verstandn!«

Nacha hamma do no einederfa zu da Bäuerin. An hoabn Tee hots uns aufbrüht und an frischn Loab Brot o'gschnien. Und dann samma unterm Herrgottswinkl um an Stubntisch ghockt und ham uns an Kaas und an Zipfe Hartwurscht schmecka lassn, wie ollawei. Spater is aa no da Bauer dazuakumma und da Zeiler Toni hätt am liaban sei Gitarr füraghoit, damit ma no mitananda singa. Aber in da Karwocha! – Mia ham trotzdem gsunga und da Bauer hot aa was zum Bestn gebn.

's Mailüfterl

Sepp Erl 93

Wenn ma an am muidn Maitag
vom Garten einegeht ins Haus,
dann ko scho sei, das cam
so a Zitherstückl eifoiht.

»'s Mailüfterl« – selberg'stricktes Zitherstückl
von Sepp Erl von 1993

Um ara hoibe Zehne samma umzogn in Kühstoi. Damit as Stroh net gar so rauh war, hamma no Zeltplanen drüberbroat und – wer oan ghabt hot – an Schlafsack auspackt. Da kimmt der Bauer nummoi eina in Stoi und bringt an Herrn Expositus mit. Da Hochwürdige Herr Expositus hot des kloane Dörfe seelsorge-
risch betreut.

»Mei, Buam, i hob an großn Schmerz. Morgn früh soi i a Jahramt für an verstorbna Bauern lesn und da Lehrer, der sunst ollawei de Orgl spuit, is ma krank worn. Könnts ös net singa und musizieren?«

»A wengerl scho«, hob i gmoant, »aber mia ham bloß a Blockflötn und a Gitarr dabei. I kunnt Zitherspuin oder de Geign, wenn

a Instrument zum Auftreibn waar.«

Zehn Minutn spater hot da Herr Expositus a Geign bracht. Zither war koane zum Auftreibn.

Mia ham glei gstimmt und mit da Prob ogfangt, a paar Kirchenliada aus unserm Liadabüchl gsunga und musiziert. A bisserl dünn hots scho klunga, aba in da Not frißt da Teife d'Fliagn. De Küh warn olle mäuserlstaad und ham sogar as Wiederkaun vergessn vor lauter Horcha. Dee scho drin glegn san aufm Stroh, san aufgestandn, damits sehgn, wo de Musi herkimmt. Manchmoi hot a Kuahkettn ganz suibahell dazuaklunga, wie wenn a Engl an Triangl schlagt. Drausd vor da Stoitür hot da Hund as Winsln und 's Kauzn aufgehört, wie wann er aa andächtig zuaghorcht hätt. Überhaupts, es is fast so schee und feierlich gwesn, wie in da Hl. Nacht im Stoi zu Bethlehem. Um Elfe hamma uns higlegt zum Schlaffa, de Viecha und mia. Ob de Küh am nachstn Tag zwengs unserm Konzert mehra Milli gebn ham, woäß i freile net. Mia aber san in oller Herrgottsfruah raus ausm Stroh und nüber in d'Kircha.

Und 's Singa und Musizern is ganga wie gschmiert. Da Wastlbauer im Himme drom werd sei Freid ghabt ham, daß er sogar no in da Karwocha so a schee gsungas und gspuits Jahramt kriagt hot. Waar ja aa glei recht, wo er do überhaupt nix dafür kinna hot, daß sei Jahrtag grad in de Passionszeit gfoin is.

Da Herr Expositus is glei nachm Amt no im Meßgwand aussakumma zu uns.

»Schee habts gsunga und gspuit, Buam, ganz schee!«

»Da habts an Fünfer, kaffts enk an Kranz Wurscht dafür und laßt es enk schmecka. Es muaß ja net glei morgn, am Greadonnerstag sei.« – »Vergelts Gott, Herr Pfarrer.«

De Wurscht hamma übrigens am Mittwoch no vadruckt, daß net schlecht worn san.

Kennts Euch jetzt, liebe Leit, denga, warum i de schee Gschicht aus meiner Buamzeit bis heit net vergessn hob und oiwei wieder gern dazoi? So a Erlebnis taat i aa heit no an jedm wünsch. An jedm, der a Musikghör hot und mein Rat befolgt, den i de Junga jetzt no mit aufn Weg gebn wui:

»Fang o scho früh,
am bestn heit.

Z'ersch machts a Müah,
boid scho a Freid,
dös Musizern und Singa.

Obsd Zitherschlagst, obsd zuawebeßt,
obsd Geing recht plagst, obsd d'Flötn blast,
rein soi's hoit oiwei klinga.

Mit jedm Griff, dends glernt host nei,
werd d'Freid am Spuin vui größer sei,
wenn mir dees glaabt a koana.

Bist amoi groß, host guate Freind,
laß koan mehr los, weil d'Sunna scheint,
aa wens dir waar zum Woana.

Dee Musi werd gwiß ollawei,
wei mas gern hört, a Huif dir sei,
di durch dei Lebn begleitn.
Aufmacha werds dir Tür und Tor,
so manches Herz und manches Ohr,
drum fang scho o beizeitn.

Fang o scho frühah,
am Best heit.
Z'erscht machts a Müah,
boid scho a Freid,
dös Musizern und Singa.
Obsd Zithernschlagst, obsd zuawebaßt,
obsd Geing recht plagst, obsd d'Flötn blast,
es werd a Glück dir bringa.

Apropos Freunde:

Sein Lebtag lang habe er stets mit seinen Pflanzen, Blumen und Sträuchern geredet, betonte Sepp Erl in seiner Geburtstagsansprache. Sie seinen stets seine Kinder und Freunde gewesen - vor allem auch der Knoblauch. Und der nicht nur wegen der Gesundheit, sondern weil er auch bei der Auswahl seiner menschlichen Freunde eine große Rolle gespielt habe. Gleiche Vorlieben - gleiche Sympathien! In diesem Zusammenhang erzählte der Sepp unterm Musizieren noch a b'sonders lustig's G'schichtl - eine wahre Begebenheit, wie er versicherte:

Sepp Erls »Beichtgeheimnis«

Vor einigen Jahren habe er im Landratsamt Altötting zu tun gehabt. Es war in der Karwoche. Da es mit der Amtssache schneller ging als erwartet, dachte sich der Sepp: »Gehst glei' no zum Beichten nunter in die Basilika, nacha hast es hinter dir.« Gesagt - getan. Ehrfürchtig betrat er das Gotteshaus, wartete bis ein Beichtstuhl frei wurde, betrat diesen und fing an, sein »Sündenregister« aufzuzählen. Doch schon nach kurzer Zeit ertönte es durchs Gitter: »Genug, mein Sohn - genug!« - und die Absolution, die Lossprechung, erfolgte stante pede. Verblüfft verließ der Sepp den Beichtstuhl und wollte sich gerade einen stillen Platz zur Ableistung seiner Buße suchen, als er einen Kapuzinerpater mit langem Bart eben denselben sichtlich gequält verlassen und sich eine Prise Schnupftabak in die Nase schieben sah. »Da könntest ja direkt krank werden, von so am G'stank« ließ dieser dabei deutlich vernehmen. Nun wurde dem Sepp der Grund für die so überaus kurze Dauer seiner Beichte klar. Der Knoblauch war es, von dem er sich einige Zehen auf's Frühstücksbrot geschnitten hatte. »Zwengs am G'sund, versteht sich!« P.V.